

# Madame Antonias Etablissement VI

Von  
Leyla Georgie

## INHALTSANGABE

### DES BISHER ERSCHIENENEN TEILES:

Madame Antonia kam auf nicht alltägliche Weise zu ihrem Etablissement. Bislang eine ehrbare Bürgerfrau und Kriegerwitwe, beschließt sie, ihrer Heimat den Rücken zu kehren und sich in irgendeinem ruhigen Winkel Deutschlands ein kleines Geschäft aufzumachen. Im Zuge lernt sie in der Gestalt Poldis eine zweifelhafte Existenz kennen. Dieser macht ihr den Vorschlag, ein gut eingeführtes Etablissement, dessen Besitzerin sich zur Ruhe setzt, käuflich zu erwerben. Der Handel kommt zustande und erweist sich für beide Teile als günstig.

Einige schöne Mädchen sind Madames Pensionärinnen. Jede unserer Fortsetzungen bringt die Geschichte eines dieser Mädchen. Wir begannen mit Natascha, einer melancholischen Russin, deren ganzes Leben durch die fürchterlichen Geschehnisse der Revolutionszeit zerschlagen wurde. Dann folgte die Geschichte Esthers, einer rothaarigen Jüdin aus Palästina und das Schicksal Paulettes, einer Pariser Großstadtplanze. Heute lesen Sie von Fatima, einer blutjungen Haremsschönheit.

## VI.

### Fatima.

Fatima war in Tewfik Malek Beis Harem in der Kazer el Nil in Kairo zur Welt gekommen. Ihre Geburt wurde von dem Bei keineswegs freudig begrüßt. Er hatte sich schon lange einen Sohn gewünscht, und als Laila, die Favoritin, ihn in dieser Beziehung enttäuschte, hatte er gehofft, daß seine zweite Frau, Rama, ihm den ersehnten Sohn schenken würde. Statt dessen brachte sie auch nur eine Tochter zur Welt, die kleine Fatima. Der Bei lief wütend in seinem Palmengarten auf und ab. Jetzt hatte er zwei Frauen und doch keinen Sohn. Eine dritte Frau konnte er sich nicht zulegen. Wenn ihm seine Religion dies auch gestattete, sein Geldbeutel tat es nicht. Baumwolle stand niedrig im Preise, und die Engländer erschwerten den Handel so, daß die Ägypter nicht mehr genug Geld daran verdienen konnten, ganz gleich, wie sie es auch anfangen und wie gut die Baumwollernte war. Wenn Ägypten sich nur von England hätte unabhängig machen können, dann hätte alles ganz anders ausgesehen. Er hatte sich schon lange ein Hausboot anschaffen wollen, um

damit auf dem Nil gen Süden zu fahren. Aber sein Harem kostete leider so viel, daß ihm für andere Dinge nicht viel übrig blieb. Er hatte für seine Mutter und zwei Schwestern, zwei Frauen und, Fatima jetzt mit dazugerechnet, zwei Töchter zu sorgen, zusammen also für sieben Frauen. Was er einer von ihnen gab, wollten die anderen auch haben. Es war einfach unmöglich, einer von ihnen ein Geschenk zu machen und die anderen leer ausgehen zu lassen. Er hatte dies einmal versucht und nur für Leila, seine erste Frau, ein Piano kommen lassen. Daraufhin hatte es aber so erbitterte Szenen im Harem gegeben, daß ihm nichts übrig geblieben war, als vier weitere Pianos zu bestellen. Glücklicherweise waren seine Töchter noch zu klein, sonst hätte er wahrscheinlich noch zwei weitere kaufen müssen. Von da ab war er mit seinen Geschenken vorsichtiger gewesen. . . . Ja, wenn die Engländer den Ägyptern mehr Unabhängigkeit zugestanden hätten, dann wäre alles viel besser gewesen. Er hätte sich dann noch eine dritte Frau und das Hausboot anschaffen können. Laila, seine erste Frau, war sehr schön, und er hatte ihr jeden Wunsch von den Augen abgesehen. Seine Liebe zu ihr hatte jedoch eine merkliche Abkühlung erlitten, als sie statt eines Sohns nur eine Tochter, Ayisha, zur Welt brachte. In seinem Ärger hatte er sich eine zweite Frau, Rama, genommen, um Laila damit zu verstehen zu geben, was er von ihr dachte. Trotzdem hatte sich Laila aber Rama gegenüber immer sehr nett benommen und auch nie irgendwie gegen sie gehetzt. Gewöhnlich machte die Favoritin der zweiten Frau das Leben zur Hölle. Laila aber war und blieb immer gleichmäßig freundlich zu ihr. Selbstverständlich war das das Klügste, was sie tun konnte, denn sie mußte sich sowieso mit ihr abfinden, da Tewfik Malek Bei sie geheiratet hatte; warum sollte sie das Leben im Harem also nicht so harmonisch wie möglich gestalten? Die Mutter des Bei war ganz anders disponiert. Es hatte bei ihr eine geraume Zeit gedauert, bis sie sich an Laila gewöhnt hatte, und sie war immer hämisch und kleinlich Rama gegenüber. Es gefiel dem Bei, daß Laila sich so friedfertig gezeigt hatte, so daß seine alte Liebe zu ihr wieder aufflamte, besonders nachdem Rama ihm auch nur eine Tochter geschenkt hatte. Er grollte ihr deswegen und vernachlässigte sie, indem er jetzt wieder seine ganze freie Zeit mit Laila verbrachte. Die kleine Fatima ahnte nicht, was für Herzeleid sie ihrer Mutter durch ihre Geburt verursacht hatte. Wäre sie als Junge zur Welt gekommen, hätte ihre Mutter die Lieblingsfrau des Bei werden können. . . ., so war sie nichts weiter als eine vernachlässigte Nebenfrau.